

Deutsches Organ der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

→ Gegründet im Jahre 1868. ←

Wer keinem Widerstand begegnet geht rückwärts; die Schwierigkeiten sind vorhanden, jedoch merkt er sie nicht, weil er seinen Lauf geändert hat. H. W. B.

№ 13.	1. Juli 1914.	46. Jahrgang.

Eine Evangeliums-Unterredung über die Lehre der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Von Ben E. Rich.

Nach einer in Atlanta, Georgia (Ver. St. von Amerika), abgehaltenen Konferenz erschien in der Atlanta Constitution eine interessante Unterredung, die zwischen dem Aeltesten Ben E. Rich, dem damaligen Präsidenten der Südstaaten-Mission und dem Berichterstatter der Atlanta Constitution stattgefunden hatte. Der Bericht über diese Unterredung füllte eine ganze Seite jener Zeitung und bezog sich auf fast alle Phasen der von der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage gelehrten Religion. Es sei hier vorausgeschickt, daß die Prediger dieser Kirche aus den verschiedenen Ständen des Lebens berufen werden und für das geistliche Amt nicht eigens geschult sind; einige kommen vom Lande, andre aus der Zimmermannswerkstatt, einige aus Geschäftshäusern, andre aus höheren Berufsarten. Sie können, was ihre Hingebung zu ihrer Kirche anbelangt, mit dem deutschen Volke verglichen werden, dessen junge Männer einen Teil ihres Lebens der Armee ihres Vaterlandes zu geben gedenken. Diese Missionare, wie sie genannt werden, bestreiten ihre Auslagen selbst und betätigen sich im Interesse ihrer Kirche ohne irgendwelche Vergütung. Sie halten dafür, daß das Evangelium wie in den Tagen des primitiven Christentums ohne Beutel und Tasche gepredigt werde und bekennen sich zu der Ansicht des Apostels Paulus, als er sagt: „Ich predige das Evangelium Christi, und tue dasselbe frei umsonst, auf daß ich nicht meiner Freiheit mißbrauche am Evangelium."

Die oben erwähnte Unterredung war folgendes Zwiegespräch:

Berichterstatter: „Herr Rich, wie ich verstehe, sind Sie ein Aeltester der Mormonenkirche. Warum wird die Kirche so genannt?"

Aeltester Rich: „Ich bin ein Aeltester der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage. Das ist ihr eigentlicher, von allen ihren Mitgliedern anerkannter Titel. Das Wort ‚Mormon' ist dem Buche Mormon entnommen. Es ist der Name eines Propheten Gottes, der vor mehreren hundert Jahren

auf dem amerikanischen Kontinente lebte, und der die Schriften andrer Propheten, die ihm vorausgingen, abkürzte und zusammenstellte. Er hinterließ diese Urkunde, die, in einem Hügel vergraben, in diesem Zeitalter in den Besitz des Propheten Joseph Smith gelangte, der sie durch die Gabe und die Macht Gottes übersetzte."

„O, das ist, wie ich vermute, die Bibel der Mormonen?"

„Nein, Herr; die ‚Mormonen'-Bibel ist dieselbe, die von dem ganzen Christentume allgemein anerkannt wird. Wir verwenden keine andre Bibel. Das Buch Mormon ist ein Bericht der Geschichte und göttlichen Offenbarungen des Volkes, das ehemals die westliche Hemisphäre bewohnte, während uns die Bibel die Geschichte und die Offenbarungen des östlichen Kontinents überliefert. Beide laufen zusammen und harmonieren, zumal sie von demselben Geiste inspiriert wurden; doch sind sie beide gesondert und verschieden; das Buch Mormon wird von den Heiligen der letzten Tage nicht Bibel genannt."

„Aber ist nicht das Buch Mormon ein Zusatz zur Bibel und ist das nicht im Widerspruch mit dem letzten Kapitel in der Bibel, welches sagt: ‚So jemand dazu setzet, so wird Gott zusetzen auf ihn die Plagen, die in diesem Buche geschrieben stehen?'" (Off. 22 : 18).

„Es ist ein Zusatz in einer Hinsicht dieser Auffassung aber nicht im Sinne des Verbots, das Sie zitierten. Es ist den Menschen verboten, den Worten des Buches, welche Johannes, der Geliebte, auf göttlichen Befehl schrieb, etwas hinzuzufügen; und dieses Buch wird die Apokalypse oder das Buch der Offenbarung genannt. Kompilatoren haben dieses Buch in den kanonischen Büchern hintangesetzt, aber die Gelehrten behaupten, daß die Episteln des Johannes später geschrieben wurden als die Offenbarung. Dem mag sein wie es wolle; Johannes mußte, nachdem das Buch geschrieben war, weitere Offenbarungen verkünden, denn während der Vision wurde ihm gesagt: ‚Du mußt abermals weissagen von Völkern und Heiden und Sprachen und vielen Königen' (Off. 10 : 11). Es liegt kein Widerspruch darin, denn Gott kann durch seine Diener oder in irgend einer Weise, die ihm beliebt, seinen Willen offenbaren, Gebote geben und Licht und Wahrheit kundtun. Es ist albern, zu glauben, daß Gott seine eigenen Lippen versiegelte als er den Menschen nur verbot, dem, das er offenbart, etwas hinzuzutun... Dies ist ein dauerndes Gebot, das schon dem mosaischen Gesetz einverleibt war. ‚Ihr sollt nichts dazu tun, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davon tun' (5. Mose 4 : 2). Wollte man die gewöhnliche Deutung der Worte im Buche der Offenbarung auf das Tausende von Jahren zuvor gegebene Gesetz anwenden, so würde man alle Propheten, Apostel und selbst Christus zu Uebertretern des Gebots machen. Es meint einfach, daß wenn Gott irgend etwas offenbart, man von dem, was er eröffnet, weder etwas hinzusetze noch etwas davonnehme."

„Weil wir aber das Wort Gottes, die Bibel, haben und die christlichen Kirchen lehren, was in der Bibel steht, was brauchen wir dann noch eine andre Kirche und andre Offenbarungen?"

„Gerade die Tatsache, daß es so viele sich widerstreitende Kirchen gibt, die ihre entgegengesetzten Glaubensbekenntnisse alle mit der Bibel begründen, ist Beweis genug, daß etwas mehr von nöten ist, die Menschheit in Bezug auf die Lehre Christi zurecht zu weisen und das Wort Gottes dem allgemeinen Verständnis klar zu machen. Nicht zwei Kirchen oder religiöse Organisationen legen die Schrift in derselben Weise aus. Selbst Prediger desselben Bekenntnisses sind verschiedener Meinung über die Bedeutung gewisser Stellen; und darum ist das sogenannte Christentum ein wahres Babel der Verwirrung. ‚Gott ist nicht ein Gott der Unordnung.'" (1. Kor. 14 : 33).

„Aber meinen Sie zu sagen, daß das Buch Mormon in diesen Dingen Ordnung schaffen und alle Mißverständnisse schlichten werde?“

„Nein, wir machen eine solche Behauptung nicht. Das Buch Mormon enthüllt nur, was vor Jahrhunderten auf dem amerikanischen Lande zufolge himmlischer Gebote und Offenbarungen gelehrt wurde, so wie die Bibel uns berichtet, was vorzeiten in Palästina gelehrt wurde; ausgenommen, daß das Buch Mormon in einer viel klareren und einfacheren Sprache abgefaßt ist. Aber es ist wertvoll, weil es ein Licht auf die jüdischen Ueberlieferungen wirft und die Urkunde des Verkehrs Gottes mit einem großen Teil der menschlichen Familie ist, der von den Propheten und Aposteln, die auf der östlichen Halbkugel der Erde des geistlichen Amtes walteten, nicht erreicht werden konnte. Es tut uns kund, daß Jesus Christus nach seiner Auferstehung das Volk in jenem Lande besuchte und unter ihnen seine Kirche mit denselben Lehren, Verordnungen, Gaben und Segnungen und nach demselben Muster organisierte wie die Kirche in Palästina. In allem ist diese Ueberlieferung viel genauer als die jüdische heilige Schrift. Darum ist das Buch Mormon von großem Nutzen für ein besseres Verständnis der christlichen Wahrheit. Doch wegen dem Evangelium, das wir predigen oder der Ordnung der Kirche, welcher wir angehören, sind wir von keinem Buche abhängig.“

„Sie nehmen also Ihre Lehre, Autorität und Kirchendisziplin weder von dem Buche Mormon noch von der Bibel?“

„Nein, Herr. Alle Dinge in unsrer Kirchenorganisation, ihre Grundsätze, Verordnungen, Autorität und Administrationen wurden im neunzehnten Jahrhundert direkt vom Himmel geoffenbart. Wir beziehen uns auf die Bibel und das Buch Mormon, um zu zeigen, daß unsre Kirche und alles was dazu gehört, genau dem entsprechen, was Christus aufrichtete und organisierte als er in beiden Hemisphären auf Erden weilte, und daß er ist ‚gestern und heute, und derselbe auch in Ewigkeit.‘“

„Wie ist Ihre Kirche organisiert und worin unterscheidet sie sich von andern christlichen Kirchen?“

„Sie ist in Wirklichkeit die Kirche Jesu Christi, weil sie unter der direkten Aufsicht und auf das Geheiß Christi organisiert wurde, indem er sich dem Propheten Joseph Smith offenbarte und bis zur gegenwärtigen Zeit fortfuhr, den Willen des Vaters durch Offenbarung kund zu machen. Die Kirche setzt sich aus Personen zusammen, die, nachdem sie ein zurechnungsfähiges Alter erreicht haben, an Gott, den Vater, an seinen Sohn Jesus Christus und an den heiligen Geist glauben, ihre Sünden bereut haben, für die Vergebung ihrer Sünden im Wasser durch Untertauchung getauft oder begraben wurden und die Gabe des heiligen Geistes durch das Auflegen der Hände solcher Personen empfangen haben, die von Gott autorisiert sind, in dem Namen Jesu Christi zu amtieren. Durch Glauben und durch Gehorsam zu diesen Verordnungen sind sie dazu berechtigt, sich aller Gaben, Kundgebungen, Offenbarungen, Zeichen, Heilungen und andrer Segnungen zu erfreuen, die zu der ursprünglichen Kirche gehörten, deren Mitglieder Heilige genannt wurden. Die Jünger des Heilandes wurden von ihren Feinden spottweise ‚Christen‘ geheißen, geradeso wie man jetzt die Heiligen der letzten Tage mit dem Spitznamen ‚Mormonen‘ bezeichnet.“

„Aber haben sie in der Tat diese Gaben, und haben dieselben nach den Tagen der Apostel nicht aufgehört?“

„Sie genießen alle diese Gaben und Manifestationen ihrem Glauben und ihrer Treue gemäß, und der Herr teilt durch seinen Geist ‚einem jeglichen seines zu, nach dem er will‘ (Siehe 1. Kor. 12). Wenn diese Gaben nach den

Tagen der Apostel abgeschafft wurden so geschah es, weil der lebendige Glaube wich und eine tote Form seine Stelle eingenommen hat. Zum Beweise für die ‚Abschaffungs‘-Idee werden die Worte des Apostels Paulus im 1. Kor. 13:8 zitiert: ‚Die Liebe höret nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden, und die Sprachen aufhören werden, und die Erkenntnis aufhören wird‘, aber sie unterlassen, auch die Verse 9 und 10, die einen Teil der Aeußerung des Apostels bilden, hinzuzufügen. Er sagt: ‚Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk; wenn aber kommen wird das Vollkommne, so wird das Stückwerk aufhören.‘ Also sollen, bis das Vollkommne gekommen ist, diese Gaben nicht aufhören. Um dies zu betonen fährt der Apostel fort (13:12): ‚Jetzt erkenne ich's stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.‘ Und er setzt ferner hinzu: ‚Strebet nach der Liebe und fleißigt euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, daß ihr weissagen möget.‘ Und wiederum sagt er: ‚Darum, lieben Brüder, fleißigt euch des Weissagens, und wehret nicht mit Zungen zu reden‘ (14:1—39). Das Vollkommne ist bis jetzt noch nicht gekommen, es sei denn, daß es eine vollkomme Verworrenheit sei; und anstatt der Vollkommenheit, von welcher der Apostel sprach, näher zu kommen, hat die moderne Christenheit die Gaben verloren, die zu wünschen und zu erringen er die Heiligen ermunterte. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage trachtet nach diesen Gaben und erfreut sich ihrer; und in dieser Hinsicht unterscheidet sie sich von dem sogenannten strenggläubigen Christentume.“

„Gibt es noch andre Unterschiede zwischen Ihrer Kirche und anderen?“

„Ja, ein wesentlicher Unterschied besteht darin, daß die Vollmacht, die Verordnungen des Evangeliums zu predigen und zu verwalten wie sie die früheren Apostel und andre besaßen, wiederhergestellt wurde und jetzt auf den Aposteln, Aeltesten und andren Geistlichen der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ruht. Und in dieser Kirche findet man Apostel, Propheten, Evangelisten, Hirten, Lehrer, Bischöfe, Aelteste, Diakonen und alle die Beamten, von denen wir im Neuen Testamente lesen.“ (Siehe 1. Kor. 12:28; Ephes. 4:11—12; 1. Timoth. 3:1—8; Titus 1:5).

„Auf welche Weise wurde nach Ihrer Behauptung diese Vollmacht wiederhergestellt?“

„Erstens ist der Engel, den Johannes in der Vision sah (lt. Off. 14:6—7), zu Joseph Smith gekommen und offenbarte das ewige Evangelium, das allen Heiden, Geschlechtern, Sprachen und Völkern verkündet werden soll. Die ersten Prinzipien des Evangeliums sind Glaube an Gott und an seinen Sohn Jesum Christum, Buße, Taufe durch Untertauchung zur Vergebung der Sünden, und die Gabe des heiligen Geistes durch Händeauflegung. Damit die Taufe und das Auflegen der Hände wirksam sind, müssen sie kraft göttlicher Vollmacht vollzogen werden. Letztere wurde vor Jahrhundertern von der Erde genommen und konnte nur durch himmlischen Umgang in den vorigen Stand zurückgebracht werden. Darum wurde, zweitens, Johannes, der Täufer, der nach seinem Wirken als Vorläufer Christi enthauptet wurde, vom Himmel als Vorläufer des zweiten Kommens Christi ausgesandt, auf Joseph Smith und Oliver Cowdery (am 15. Mai 1829) die Vollmacht und das Priestertum zu übertragen, die er trug als er auf Erden weilte. Die beiden Genannten waren somit kommitiert einander zu taufen. Auch konnten sie allen, die sie hörten, Buße und Taufe predigen, nicht aber konnten sie dieselben durch das Auflegen der Hände konfirmieren. Indessen erschienen ihnen später die Apostel Petrus, Jakobus und Johannes, die Pfeiler der frühen christlichen Kirche und Schlüsselträger des Reiches, ordinierten Joseph und Oliver zum heiligen Apostelamt — dem höheren oder melchisedekischen Priestertume und gaben ihnen die Macht,

den getauften Gläubigen den heiligen Geist zu spenden und die letzte Dispensation, ‚die Dispensation der Fülle der Zeiten', von welcher in Epheser 1:10 die Rede ist, einzuführen.

„Kraft dieser Autorität wurde die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage am 6. April 1830 im Staate New York organisiert; und der Anforderung der Gesetze des Staates gemäß erfüllten sechs Mitglieder die Inkoperationsformalitäten. Das Evangelium wurde gepredigt, bußfertige Gläubige wurden getauft, der heilige Geist wurde über sie ausgegossen, die Kranken wurden geheilt, der Himmel war offen und Visionen, Träume und himmlische Kundgebungen, die Gabe der Zungen, Auslegung der Zungen, Prophezeiung, Weisheit, Erkenntnis, das Unterscheiden der Geister und zahlreiche Offenbarungen waren die Folge; und die auf diese Weise gegründete Vereinigung erweckte große Verwunderung unter den Ungläubigen. Und indem das Werk weiterschritt wurden Aelteste unter derselben Vollmacht ordiniert. Dieselben verkündeten, gleich den Dienern vor alters, das Evangelium ohne Beutel und Tasche und hatten denselben Erfolg und begegneten derselben Verfolgung. In dieser Weise wurde die Kirche aufgebaut und unter der göttlichen Leitung nach demselben Muster geordnet wie die Kirche, welche Christus und seine Apostel persönlich organisierten."

„Wollen Sie mir bitte die Ordnung dieser Organisation erklären, wie sie jetzt in Ihrer Kirche existiert?"

„Jawohl Herr. Das Apostelamt ist das höchste Amt in der Kirche. Es trägt die Schlüssel des Priestertums nach der Ordnung Melchisedeks und umfaßt alle niedrigeren Aemter in der Kirche. Drei Apostel stehen an der Spitze und werden die Erste Präsidentschaft genannt, d. h. ein Mann ist der Präsident der ganzen Kirche, der die Macht und die Befugnis hat für ihre Leitung und die Regulierung aller ihrer Angelegenheiten Offenbarungen von Gott zu empfangen. Es stehen ihm zwei Ratgeber zur Seite und diese Trinität ist die höchste präsidierende Autorität der Kirche auf Erden. Gleich nach ihnen kommen die zwölf Apostel oder die besonderen Zeugen Jesu Christi, die bevollmächtigt sind, die Türe des Evangeliums allen Nationen zu öffnen und unter der Direktion der Ersten Präsidentschaft die Affären des Evangeliums in aller Welt zu regeln. Sie sind mit derselben Vollmacht und Kraft ausgerüstet wie die Apostel vor alters und wirken in ähnlicher Eigenschaft in diesen letzten Tagen. Ihnen zunächst stehen die Siebziger, siebzig Aelteste, die zu diesem Zwecke zu einem Kollegium oder Rat bestimmt und organisiert sind; sieben aus ihrer Zahl sind ihre Präsidenten. Es gibt eine große Anzahl solcher Siebzigerkollegien in der Kirche und jedes Kollegium hat sieben eigene Präsidenten, die aber alle unter der Oberaufsicht der ersten sieben Präsidenten der Siebenziger stehen. Sie bilden ein Zubehör zum Apostelamt und betätigen sich unter der Leitung der zwölf Apostel als Missionare in der ganzen Welt. Es wird von ihnen erwartet, daß sie stets bereit sind, einem Ruf, das Evangelium ohne Lohn oder irdisches Entgelt zu predigen, Folge zu leisten. Die Hohenpriester sind eine Körperschaft von Kirchenbeamten, die in den organisierten Gemeinden der Kirche als präsidierende Beamte oder beständige Geistliche unter den Heiligen fungieren. Die Aeltesten, die nicht den Siebzigern angehören, sind ebenfalls dauernde Beamte, die, als Anhang zum hohen Priestertum, in Kollegien von je sechsundneunzig Männern organisiert sind. Ihnen stehen drei aus ihrer Zahl, ein Präsident und zwei Ratgeber, vor. Alle diese Ordnungen, die ich hier nannte, sind in dem höheren oder melchisedekischen Priestertum einbegriffen.

„In dieser Reihenfolge kommen zunächst die Priester nach der Ordnung Aarons; sie haben Vollmacht zu taufen, das Abendmahl zu spenden, zu pre-

digen, zu lehren, zu ermahnen und alle zum Reiche Christi einzuladen; auch steht es ihnen zu, die Mitglieder der Kirche zu besuchen und in den Kirchenpflichten zu unterweisen. Achtundvierzig dieser Priester formieren ein Kollegium, über das drei von ihnen präsidieren. Als Zubehör zu ihrem Amt gibt es die Lehrer und Diakonen. Vierundzwanzig Lehrer bilden ein Kollegium, dem drei aus ihrer Zahl vorstehen. Sie sollen über die Kirche wachen, darauf achten, daß keine Ungerechtigkeiten vorkommen und die Priester in deren Pflichten unterstützen; aber sie können keine Verordnungen vollziehen. Zwölf Diakonen vereinigen sich wieder zu einem Kollegium, das von drei aus ihrer Zahl geführt wird. Ihre Pflicht besteht in der Besorgung der geringen Arbeiten der Gemeinden, wo sie wohnen. Die Aemter der Priester, Lehrer und Diakonen sind im geringeren oder aaronischen Priestertum, dessen erster Beamte der Bischof ist. Ein Bischof sollte in gerader Linie von Aaron abstammen, aber in Abwesenheit eines solchen Nachkommen kann ein Priester in der melchisedekischen Ordnung bestimmt werden in dieser Eigenschaft zu handeln.

„Der Nutzen, der ihr aus dieser, von allen diesen Körperschaften geleisteten Unterstützung wird, ist für die Kirche mit keinen Kosten verknüpft, da ihr alle ihre Beamte ohne Vegütung zu Diensten stehen.“

„Welche Stellung nimmt Ihre Kirche anderen christlichen Bekenntnissen gegenüber ein?“

„Sie begrüßt alle Wahrheiten, wo auch immer sie gefunden werden mögen. Sie betrachtet alle menschlichen Bestrebungen für die Entfaltung und Verbreitung der Wahrheit als gut und gottgefällig. Sie anerkennt die Wohltaten, welche die Menschheit durch das Wirken guter Männer und Frauen allenthalben empfangen hat, ohne daß es ihr darauf ankommt zu welcher Sekte sie gehören oder welche Sprache sie sprechen. Doch mit Irrtum steht sie in keinerlei Verbindung. Wahrheit und Irrtum sind unvereinbar. Es kann nur eine Kirche Jesu Christi geben, und es tut nichts, wie groß die Zahl ihrer Gemeinden ist und wieviele Mitglieder sie hat. Es ist unlogisch und schriftwidrig, zu sagen, daß der lebendige und wahre Gott und Jesus Christus, den er gesandt hat, eine ganze Anzahl sich widersprechender und streitender Religionen errichtete. Gute Absichten, aufrichtige Beweggründe und frommes Handeln von Männern und Frauen sind noch kein Beweis dafür, daß sie von Gott bevollmächtigt sind. Man sollte sie verehren und respektieren für das, was sie sind, aber niemand sollte dadurch verleitet werden, sie als das anzusehen, was sie nicht sind. Gleich wie das Christentum bietet uns auch das Heidentum treffende Beispiele der Reinheit des Umgangs und der Aufrichtigkeit, aber auf keinen Fall leisten sie uns Gewähr für die Richtigkeit der Grundsätze oder der Göttlichkeit in der Organisation. Als Christus auf Erden war, gründete er nur eine Kirche. Alle anderen waren außerhalb ihres Gebiets. Und dem ist auch heute so. Es gibt nur eine wahre Kirche Christi, und es ist die, welche er bildet und leitet. Alle andern sind die Einrichtungen von Menschen, die nach ihrem Wert geschätzt, aber nicht als von Gott errichtet betrachtet werden sollten. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage hadert mit keiner von ihnen; sie versucht nicht, sie irgend eines Lichts, das sie haben mögen, zu berauben, sondern bemüht sich nur ihre Irrtümer zu berichtigen und sie in ein helleres Licht zu bringen, damit sie größere Segnungen und ein vollkommenes Heil im Reiche Gottes empfangen mögen.“

„Ist es für Prediger und Mitglieder andrer Kirchen notwendig, sich von neuem taufen zu lassen um in Ihre Kirche aufgenommen und gerettet zu werden?“

„Die Stimme Gottes ergeht an alle Menschen ohne Ausnahme: Tut Buße und lasse sich ein jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Ver-

gebung der Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des heiligen Geistes und werdet wissen, daß ihr die Wahrheit empfangen habt und daß Gott und sein Sohn Jesus Christus sich in diesem Zeitalter der Welt offenbarten und so nahbar sind wie vor alters und daß die Segnungen und Gaben, deren man sich in früheren Zeiten erfreute, uns in ihrer Fülle in diesen Tagen zugänglich sind. Das ist der einzige Weg des Heils, und in dieser Kirche besteht die einzige göttliche Autorität in den Verordnungen des Heils zu amtieren. Wer dieses Evangelium annimmt und bis zum Ende darin beharret, der wird selig werden; wer es vorsätzlich verwirft, der wird verdammt werden."

Schluß folgt.

Die Autoritäten unsrer Kirche.

Die Generalautoritäten der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage, wie sie von den anläßlich der letzten Generalkonferenz versammelten Heiligen gewählt und anerkannt wurden, sind wie folgt:

Joseph F. Smith, als Prophet, Seher und Offenbarer und Präsident der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Anthon H. Lund, als erster Ratgeber zur Ersten Präsidentschaft.

Charles W. Penrose, als zweiter Ratgeber zur Ersten Präsidentschaft.

Francis M. Lyman, als Präsident der zwölf Apostel.

Als Mitglieder des Rats der zwölf Apostel: Francis M. Lyman, Heber J. Grant, Rudger Clawson, Reed Smoot, Hyrum M. Smith, George Albert Smith, George F. Richards, Orson F. Whitney, David O. McKay, Anthon W. Ivins, Joseph F. Smith Jr., James E. Talmage.

Hyrum G. Smith, als präsidierender Patriarch der Kirche.

Die Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, die zwölf Apostel und der präsidierende Patriarch, als Propeten, Seher und Offenbarer.

Die ersten sieben Präsidenten der Siebziger: Seymour B. Young, Brigham H. Roberts, Jonathan G. Kimball, Rulon S. Wells, Joseph W. McMurrin, Charles H. Hart und Levi Edgar Young.

Charles W. Nibley, als präsidierender Bischof, mit Orrin P. Miller und David A. Smith, als erster und zweiter Ratgeber.

Joseph F. Smith, als Vertrauensmann für die Körperschaft der religiösen Kommune, bekannt als die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Anthon H. Lund, als Kirchenhistoriker und General-Kirchenarchivar.

Andrew Jenson, Brigham H. Roberts, Joseph F. Smith Jr. und August William Lund, als assistierende Historiker.

Heimatklänge.

In der Heimat weil ich gerne,
Vöglein singen aus der Ferne,
Blümlein blühen auf der Wiese
Lieblich, wie im Paradiese.

Blumen blühen uns zur Freude,
Auf der Wiese auf der Heide,
Schäflein weiden auf der Flur,
In der schönen Gottnatur.

Heimatluft umweht mich hier,
Heimatwonne, schönste Zier,
Heimatluft, mein Herz entzückt,
Heimatliebe, mich beglückt!

Ida Wolter.

Unbekannte Propheten.

(Ein wundersamer Bericht).

Von Wm. Keßler.

Schluß.

Wir kommen nun zur Beschließung dieses Artikels. Trotz der Ausdehnung unseres Berichts haben wir uns in unsren Anführungen aus den von Jane Leade hinterlassenen Schriften aus Mangel an Raum doch nur auf das, nach unsrem Gutdünken, Markanteste ihrer sonderbaren Prophezeiungen beschränkt. Und ehe wir heute zu der angekündigten Erörterung des in ähnlichem Geiste abgefaßten Werkes „Die Hoffnung Zions“*) von Samuel Lucius alias Christophilo Gratiano kommen, wollen wir noch einige Punkte aus einer von Jane Leade an die Philadelphische Gemeine gerichteten „Bottschafft“ zitieren, die dem werten Leser sicherlich auch von Interesse sein dürften. Sie schrieb unter andrem:

„Dieses ist die Kirche oder Gemeine die genennet werden soll: Der Herr, unsere Gerechtigkeit; weil Gott selbst seine Hütte und Tabernakel darinnen haben, sie mit dem Charakter oder Merkmale seines eigenen Namens bezeichnen, und mit wunderthätigen Gaben und Kräfften zieren und ausrüsten wil, die diejenigen alle, so sich jemals geäußert, übertreffen sollen. Durch welche Kräffte alle Nationen in solche Gemeine gebracht werden sollen, so daß der Anwachß und Vermehrung dieses priesterlichen Reichs sehr groß seyn wird'....

„Eins muß ich, als vom Herrn empfangen, hier noch zu einem Kennzeichen beyfügen, daß diese die Nationen-seeligende Geburt nahe sey, und in kurtzen offenbaret werden solle. Es ist insonderheit mit Fleiß aufzumerken, und zu betrachten, daß sich dieser Zeit ein mächtiger Geist der Nachforschung ereigne, welcher immer rufft, wie lang? darneben auch ein gewaltig schweres Empfinden der Dienstbarkeit, Finsternüs und Unterdrückung unter dem Fürsten der Finsternüs und seinen Sachverwaltern in dieser Region beydes innerlich und äußerlich gespüret wird. Wenn nun die Heiligen als der Same Abrahams, wircklich unter der Last seufffzen, sich ängsten und ruffen, weil sie sich so wol in Leib als Gemüth in Pharaons Lande unter einer schweren und harten Dienstbarkeit zu seyn erkennen, so ist solches ein gewisser Vorläuffer und Kennzeichen, daß das Lamm Gottes einen Propheten, Jhm selbst gleich, erwecken wolle, welcher sein Volck seeligen und erlösen solle. Gleichwie Moses ein Vorbild dessen war...

„Zu welchem Ende die sieben Engel vor dem Throne in alle Theile der Erden ausgehen, alle der Weißheit hin und wieder zerstreute Kinder, samt allen, die zu ihrer Zucht und Unterweisung kommen wollen, in Jhrem Tempel ein zu ruffen. Diß immerwährende Priesterthum muß nun durch die Einwohner des Berges Sions verwaltet werden, welches meinem inwendigen Gesichte in einem göttlichen Entwurffe vorgebildet worden, worinnen mir im Geiste, dessen heilige Ordnung, Schönheit und Glorie zu sehen gegeben ward, noch dem rechten Original-Muster, welches Moses bey Gott auf dem Berge sahe, da er persönlich hinauf stieg: Auf diese Weise kam ein unbekandtes Wesen herab in die geheime und verborgne Tieffe meines Gemüts, und beschriebe also erstlich die heilige Stadt, und den herrlichen Tempel und Altar, samt allen denen heiligen besonderen Zimmern oder Gemächern, die für die Sions-Priester darinnen zu dienen, erfordert werden. Desselben gantzer

*) 1732 im Druck erschienen.

Umfang bis an den vördern Hof und äußerste Grenzlinien soll ganz heilig seyn nach dem Wort des Herrn, welcher es, als mein Ohr zu hören eröffnet ward, von Neuem dergestalt erklärete: Siehe! Ich wil ein Neues auf Erden thun, und wenn es aufgehet, so soll es die höchsten und äußerlichen ceremonia-lischen, und alle sichtbare, dem Ansehen nach scheinbare Gottesdienste, die jetzt- und für heilig gehalten werden, als nirgend zulänglich erklären und ver-urtheilen: denn Gott eine Neue Kirche auf zu richten vorhabens, an welcher Er selbst ein Wolgefallen haben, und sich über sie erfreuen möge ....

„Auf diese Weise wird die Salbung der wahren gesalbten Kirche, welche mir in David gezeigt ward, von derjenigen, die falsch, irdisch oder von unten nachgekünstelt und erdichtet ist, unterschieden werden, welche auch in seinem Geiste fortgehen, fruchtbar seyn, und sich ohne Unterlaß vermehren wird, biß alle die alten auf sie abzielende Prophezeiungen erfüllet sind ...“

(Mystische Tractätlein, Seite 253, 255, 257, 287).

Endlich kommen wir nun auf Gratianos Erklärung des 60. Kapitels Jesaja zu sprechen. Er erkennt in den Worten des erwähnten Propheten die Bestätigung eines religiösen Abfalls und sieht darin auch die Wiederherstellung der Kirche Christi in ihrer ursprünglichen Ordnung und Kraft voraus. „Nach-dem nun“, beginnt der Autor seine interessanten Ausführungen,[1]) „der Verfall der Protestierenden Kirchen sehr groß, und ihr Sünden-Gefängnüß erbarmungs-würdig, so ist die Frag, ob dann gewiß und ohnfehlbar bessere Zeiten zu-gewarten seyen; Einmahlen halten heutiges Tages bey nahe alle Gottes-Gelehrten dafür, die Heil. Schrifft rede gantz deutlich von einer zweyten, weit herrlicheren Reformation, daraus ein Freuden-volles Jubel-Fest von selbst entstehen solle, ihr Grund ist, weilen die nachdencklichsten Weissagungen von einem blühenden Zustand der Kirchen auff Erden noch nicht erfüllet.“

Wie wir schon auf Seite 84 („Stern“ Nr. 6) bemerkten, war Gratiano mit der von Jane Leade gestifteten Sozietät bekannt. Auch wußte er, daß die fromme Engländerin „keineswegs eine neue Sekte aufrichten, sondern nur in ihren Zusammenkünften den Geist der Liebe warm erhalten und die apostolische Gestalt der ersten, einen, heiligen und allgemeinen Kirche wieder erwecken wollte.“ Darum nennt er auch die Philadelphische Brüdergemeinde einen „Vorläufer“ des wiederkommenden Evangeliums, welche Brüdergemeinde wieder vergehen und fallen werde, „biß Jesus zum andern mahl kommt, und alsdann soll es ein Verbleiben dabey haben.“

Wir beschränken uns auch diesmal auf nur einige der treffendsten Stellen seines Buches, wie wir auch weitschweifige Erläuterungen nicht für notwendig halten.

Gratiano kommt wiederholt auf die neue Reformation zu reden und drückt sich an einer Stelle (Seite 135) folgendermaßen aus:

„Sonsten war Hißkias ein Vorbild der Glaubens-Verbesserung durch den Dienst Lutheri, Zwinglii, Calvini; allda freylich die Kirchen-Thüre immer offen gewesen, Wachs-Lichter und Lampen Tag und Nacht gebrunnen, auch geräuchert, und das Meß-Opffer täglich geschehen; weilen aber dieses alles nur äußere, nachgeäffte Ceremonien waren, so war es Gott ein Greuel, und müßte gelehret werden, wie dieses alles im Geist und Wahrheit hergestellet werden müsse, wann es je ein Dienst Gottes, nach Art deß Neuen Testaments, heißen solle.

Hingegen war Josias[2]) Reformation ein Vorbild der Lebens-Verbesserung oder zweyten Reformation, von deren wir reden, welche vor und unter denen angehenden Gerichten, mit noch mehrerem Liecht, Geist, Segen und Krafft

[1]) Wie zuvor in dem originalen Text. [2]) 2. Könige 23.

als die Erste geschehen soll, allermeist wegen so gar sehr überhand genommenen Verachtung der Evangelischen Geboten Christi und der Aposteln, und weilen es unvergleichlich schwerer ist, Hertz und Leben, als nur Meynungen und Lehrsätze ändern; Da insonderheit bey anwachsendem Liecht, manche Sach, die viele hundert Jahre als etwas köstliches gepriesen worden, wird als ein schnöder Greuel erkannt und verworffen werden. Es ist etwas entsetzliches gewesen, was der heilige König Josias zu reformieren gefunden; ja Greuel, die von Salomons Zeiten an geblieben (2. Kön. 23: 13), und zwar so nahe bey Jerusalem; Gleichermaßen wird zu diesen seligen, herannahenden Reformations-Zeiten, das Gesetz-Buch einen so starcken, feurigen Glantz von sich geben, daß man den Willen deß Königs der Königen erst recht verstehen wird."

Daß die von ihm gesichtete neue Reformation die erste an Kraft und Vollmacht weit übertreffen werde, geht aus seiner Ueberzeugung hervor, daß sie auf himmlischen Befehl und in einer ganz eigenartigen Weise ins Werk gesetzt werden wird. „Insonderheit", sagt auch er, „wird Gott einen Potentaten erwecken, dessen David ein Schatten und Vorbild ware, der mit unerhörter Weißheit, Muth, Eyffer, Heiligkeit und Gottseligkeit um sich blitzen wird, der alle seine Staats-Klugheit, Macht und Dapfferkeit dahin kehren soll, daß Jerusalem schön blühe, und daß die Begierden der Heiligen des Allerhöchsten, nach allem ihrem Wunsch erfüllet werden." (207)

Und begeistert beschreibt der seltsame schweizerische Prophet wie und mit welchen Eigenschaften und Werkzeugen der Herr das Werk ausrüsten und beständig machen werde. Sehen wir doch, was er berichtet:

„Die Arbeit und das Geschäfft Gottes des H. Geistes, die Gläubigen recht schön, heilig, herrlich zu machen, in alle Wahrheit zu leiten, und mit seiner unendlichen unbegreiflichen Kunst und Weisheit, auch unermüdlichen Treue und unverdrossenem Fleiß zum Reich der Herrlichkeit geschickt, würdig und anständig zu machen, als daß je genauer man das W e r ck besiehet, je mehr man darob erstaunet, gestehen muß, dieses seyen Gottes Finger und Gottes Hände, und keines Menschen Werck oder Arbeit ... (218) Alle göttliche Vollkommenheiten concentrieren sich dainnen, eine jede tragt ihr köstlichstes bey zu diesem Werck. Gott wendet alles an zu dessen Ausrüstung; Er sparet nichts von allen Schätzen seiner Weißheit, Güte, Krafft und Allgenugsamkeit, alle Wercke seiner Schöpffung, Erhaltung und allgewaltigen Regierung müssen darzu dienen: Christi Lehre, Exempel, Tod, Sieg, Leben, Herrlichkeit, Seine Stände und Aemter haben dieses Werck zum Zweck ... (219)

„Was aber Gott noch weiters für Helden ihm erwecken werde, selbst aus dem Heerlager der Feinden, vom gemeinen Mann, wird die Zeit lehren. Einmal ist das Gottes Weise, daß er verachtete und verworffene Werckzeuge zu seinen herrlichsten Thaten gebrauche, aus dem Mund der Unmündigen und Säuglingen richtet er ihm ein Lobe-Reich zu; Johannes ist die Stimm, und die ewige Weißheit redet durch ihn: Nachdem Gott die gantze Welt durch entsetzliche Gerichte wird erschrecket haben, wird die Predigt Christi durch den Mund der Kleinen, vom Antichrist gedrückten, unerhörten Segen haben, also daß die Menschen bey tausenden sollen bekehret werden, und wie vor Zeiten Babylon, Jerusalem und Rom selbst mit seinen Kaysern, Königen und Gewaltigen die Köpffe habe müssen hengen und bekennen, sie vermögen es nicht zu wehren, daß Jesus nicht ein Ehren-Reich auf Erden habe; Also wird vor der Welt Ende das Evangelium so gewaltig sich erzeigen durch die gantze Welt, daß Himmel und Erden werden gestehen, sie müssen eher vergehen, als Christi Wort, und mit solcher allmächtigen Gotteskrafft werden g e m e i n e, u n s t u d i e r t e L e u t e angetan werden, welcherley Menschen die Welt niemals zu solchem hohen Reformations-Werck des Erdbodens gebraucht hätte; Es

wird auch anfangs wenig Ansehen haben, daß der Feind und rachgierige Drach samt seiner Braut der stolzen Welt ihr weidlich spotten wird, nicht minder als der große Goliat des kleinen Davids ... (229/30). Und also grünet und blühet das gute Zweiglein immer fort, biß es zu einem schönen, fruchttragenden Baum wird, so mit seinen Aesten, Blättern, Blüthen und Früchten seinen Ursprung beweiset“ (215).

Und nun wollen wir schließen und uns des herrlichen Bewußtseins erfreuen, daß wir durch die Gnade und Liebe Gottes jenes große Evangelium gefunden haben und dessen Segnungen und Verheißungen unsrem Glauben und Gehorsam gemäß genießen dürfen.

Alltagsfreuden.

Der Hauptschmuck und die Schönheit der Erde ist der Mensch. Keine Blüte ist so süß und lieblich wie ein Kind, kein Sonnenaufgang so strahlend wie der goldne Morgen des jungen Mannes oder Mädchens, kein Kristall so klar wie die gefestigte Reinheit eines abgeklärten Charakters, kein Berg so imposant wie ein erhabenes Leben, kein erntereifes Feld und kein fruchtbeladener Baum so wertvoll wie die Früchte eines nützlichen, edlen Lebenslaufes.

Die herrlichste Musik dieser Welt ist die menschliche. Kein Vogelgesang ist so wundervoll wie die menschliche Stimme. Das Plätschern des Baches klingt nicht so melodisch wie das frohe, unschuldige Lachen in einem glücklichen Heim. Und der Chorgesang der Winde ist nicht so mächtig wie der Psalm, den die Menschen in heiliger Verehrung zum Himmel schicken. Wenn Du am Ufer des Meeres stehst und einsam des Ozeans unendlichen Pulsschlag vernimmst, so ist das nicht so groß, als wenn Du dein Ohr an eine pochende Brust legst und dem Schlag des Menschenherzens lauschest.

Die Freude und der Reichtum dieser Erde ruhen in den Menschen. Es war ein weiser Mann, welcher sagte:

„Eines Menschen Reichtum hängt von dem Maß der Liebe ab, mit welcher er liebt und geliebt wird.“

D. William V. Kelley.

Aus dem Leben des Propheten Joseph Smith.

(Aus „Life of Joseph Smith“, von George Q. Cannon).

(Fortsetzung).

Ungefähr am 26. Oktober 1833 traf eine Antwort von Gouverneur Dunklin ein, in welcher er sagte:

„Kein Bürger, oder Gruppe von Bürgern hat das Recht, die Vergeltung für zugefügtes Unrecht weder in der Tat noch imaginär selbst in die Hand zu nehmen. Ein solches Gebahren richtet sich gegen das Bestehen der Gesellschaft und stürzt die Grundlage um, auf der sie fundiert ist. Ich bin nicht willens mir einzureden, daß irgend ein Teil der Bürger des Staates von Missouri dieser Wahrheiten so bar ist, als daß die Anwendung von Gewalt erforderlich wäre, die Respektierung derselben zu sichern.

„Nach geflogener Beratung mit dem Oberstaatsanwalt und nach meinem eigenen Dafürhalten schlage ich Ihnen vor, es mit der Wirksamkeit des Gesetzes zu versuchen; der Richter Ihres Bezirks ist für die

Erhaltung des Friedens verantwortlich. Falls durch irgend jemand von Ihnen dahingehend Klage vor ihm geführt wird, daß Ihr Leben bedroht ist und Sie sich in Gefahr glauben, ist es seine Pflicht, die Angreifer zu verhaften und zu verpflichten, die öffentliche Sicherheit nicht zu gefährden.“

Das war der Beistand, den der Mann bot, dessen erste Pflicht es war, darauf zu achten, daß die Gesetze gewissenhaft angewendet wurden! Das Lamm wurde vom Löwen zum Wolf geschickt, Schutz zu erbitten! In der Geschichte der Heiligen ist es seitdem des öfteren vorgekommen, daß jene Männer, die ihre wachsamen Beschützer gegen Plünderer und Mörder hätten sein sollen, unter den Dieben und Meuchelmördern gewesen sind.

Aber der Brief des Gouverneurs Dunklin enthielt doch eine Zusage, daß er im Falle des Fehlschlagens einer gehörigen Durchführung des Gesetzes in der Jackson-Grafschaft und nach einer offiziellen Benachrichtigung weitere Schritte tun würde, dessen Befolgung durchzusetzen. In dieser schwachen Hoffnung begannen die Heiligen ihre Häuser wieder in Stand zu setzen und die Felder für ihren Unterhalt zu bestellen.

Sie ermächtigten vier Anwälte, ihnen aus der Not zu ihrem Rechte zu verhelfen; und sobald diese Tatsache bekannt wurde, trat das Ereignis ein, welches Gouverneur Dunklin hätte voraussehen sollen. Mit zehnfacher Heftigkeit wütete das Feuer des Hasses gegen das Volk. In der Nacht des 31. Oktober überfiel ein bewaffneter Pöbelhaufe eine westlich des Big Blue River gelegene Ansiedlung der Heiligen, riß die Dächer von vielen Wohnhäusern, schlug die Männer und trieb die schreienden Frauen und Kinder in die Wildnis hinaus. Die Ruchlosigkeit des Pöbels war entsetzlich. Keiner der Heiligen war bewaffnet und der Widerstand, den sie allenfalls mit Stöcken hätten leisten können, wurde ihnen von ihren Angreifern bei Todesstrafe verboten. Als die gemeine Rotte ihre Brutalität befriedigt und die Heiligen — Männer, Frauen und Kinder — aufgefordert hatte das Land zu verlassen, zogen sich die Unmenschen schließlich wieder zurück. Der nächste Tag war der erste des frostigen Novembers; und als der kalte Morgen dämmerte, krochen die Heiligen aus ihren Verstecken, wohin sie sich um ihrer Sicherheit willen geflüchtet hatten und kamen zu ihren übel zugerichteten Häusern, ihren verwüsteten Wohnungen und Gärten zurück. Die Frauen weinten über ihre gepeitschten und blutenden Männer und die Kinder schluchzten vor Hunger, Kälte und Furcht. Wo sollte dieses geplünderte Volk die Mittel hernehmen, um in ein sicheres Land weiterzuziehen? Und wohin sollten sie gehen? Unterkunft wurde ihnen von der angrenzenden Grafschaft bereits verweigert; die Zivilverwaltung versagte ihnen hinlängliche Beschützung; und sie hegten keine Hoffnung, daß irgend ein Teil von Missouri sie aufnehmen würde.

Solche Schreckensszenen wiederholten sich eine Nacht um die andre in Independence und an allen Wohnorten der Heiligen in dieser Grafschaft. In Independence wurde am 1. November einer von dem Pöbelhaufen auf frischer Tat bei der Beraubung des Ladens von Gilbert und Whitney ertappt und vor den Friedensrichter Samuel Weston gebracht; aber trotz des Großsprechens des Gouverneurs weigerte sich Herr Weston, einen Verhaftungsbefehl zu erlassen oder die Angelegenheit zu verhandeln. Der Räuber wurde losgelassen um sich mit seinen Genossen in der Fortsetzung des mörderischen Treibens zu vereinigen. Andre Bemühungen wurden angestrengt die Unterstützung des Gerichts zu erlangen, um das entsetzliche Treiben der Unruhestifter zu hemmen; doch vergebens. Gesetzesbeamte, die mit dem Pöbel nicht in Verbindung standen, wagten es nicht, ihre Autorität geltend zu machen. Und so hatten die Gewalttätigkeiten freien Lauf, bis sie in Mord ausarteten.

Der 3. November 1833 war ein Sonntag, und die Heiligen hofften auf eine Einstellung der Feindseligkeiten; doch dies traf nicht zu. Unter dem Pöbel erging das Gerede, daß am Montag blutige Ereignisse eintreten würden. Am 4. November, am Tage der Rückkehr des Propheten von seiner Mission in Kanada nach Kirtland, schoß eine große Gruppe des Gesindels auf die Heiligen westlich von Big Blue. Mehrere Heilige wurden verwundet, zwei davon lebensgefährlich. Diese waren junge Männer namens Barber und Dibble, die man tödlich verletzt glaubte; aber Philo Dibble genas schließlich wieder und ist zur Zeit der Abfassung dieses Buches [im Jahre 1888 — d. Red.] noch am Leben und ein geachteter Bürger des Territoriums von Utah. Nach einem langwierigen Todeskampfe starb Barber am nächsten Tage. Dreimal und mehr erlaubten die Heiligen ihren Feinden sie zu schlagen, und dreimal und mehr fügten sie sich geduldig. Sie beriefen sich vergebens auf die zivile und militärische Macht, und jetzt erregte der Anblick des mutwillig vergossenen Blutes einen starken Geist des Widerstandes. Als der Pöbel das Morden fortsetzte, wurde er durch Schüsse der Heiligen, die Gewehre hatten, begrüßt und zwei des Pöbels fielen. Einer davon, Hugh L. Brazeale hatte oft geprahlt: „Ich will bis an die Knie im Blute waten, wenn ich die Mormonen nicht aus der Jackson-Grafschaft vertreibe."

Die Männer, die den Complicen des gemeinen Volkes fingen, als er den Laden von Gilbert und Whitney beraubte, wurden unter dem erdichteten Vorwande arretiert, sich an dem nichtswürdigen Menschen tätlich vergangen zu haben. Augenscheinlich bestanden für den Pöbel keine Schwierigkeiten, einen Prozeß anzustrengen und die Dienste des Gerichtes zu erlangen. Es wurde der Versuch gemacht, diese Gefangenen umzubringen, während sie von den Beamten in Gewahrsam gehalten wurden; es wurde nach ihnen geschossen, und um ihr Leben zu schützen, mußten sie im Gefängnis untergebracht werden.

Und jetzt kommt der teuflischste Zug der Verfolgung in Missouri bis zu diesem Tag. Am 5. November 1833 erlaubte Leutnant-Gouverneur Boggs dem Pöbel, sich als eine Miliz zu organisieren, die er unter den Befehl des Kolonels Thomas Pitcher stellte. Da die Heiligen nicht die Absicht hegten sich zu widersetzen, war für den Janhagel eine solche Organisation nicht notwendig; aber falls es sich zeigen sollte, daß die Heiligen bis zum äußersten getrieben, für ihr Leben kämpfen würden, wurde der Pöbel von Boggs mit militärischer Macht angetan, so daß der allenfallsige Widerstand der Heiligen als eine Empörung gegen die gesetzlichen Autoritäten des Staates Missouri angesehen werden konnte.

Kolonel Pitcher forderte die Heiligen auf, ihre Waffen auszuhändigen, gewisse Männer, die in den Streit von Big Blue verwickelt waren, in seine Hände auszuliefern, um wegen Mord vor Gericht gestellt zu werden und daß das Volk die Grafschaft sofort verlassen sollte. Es war klar, daß Tod den Männern und Gewalttätigkeiten an den Frauen und Kindern die Alternative war. Und so fügten sich die Heiligen und hofften auf den feierlich versprochenen Schutz. Sobald aber die Heiligen dem Verlangen willfahrt hatten, brach der Pöbel gleich Dämonen in verschiedene Richtungen aus, stürzte sich gewalttätig in die Häuser und drohte Frauen und Kinder niederzumetzeln. Ein Teil der Rotte wurde von einem Geistlichen namens Isaak McCoy angeführt, und noch andre Prediger schlossen sich dem Pöbel an. Männer, Frauen und Kinder flohen in die Prairie und an das Ufer des Flusses, um in der Widnis — inmitten all ihrer Schrecken — einen Frieden zu finden, der ihnen von zivilisierten Menschen verweigert wurde. Gatten und Gattinnen und Kinder wurden getrennt, und man wußte nicht, ob dieses oder jenes teure Familienmitglied tot oder lebendig war.

Wer kann sagen, daß die Wiederherstellung des Evangeliums des Friedens in einem solchen Zeitalter nicht notwendig war?

Nach einiger Zeit sammelten sich die meisten der Heiligen in der Clay-Grafschaft, wo durch Gouverneur Dunklin ein Untersuchungsgericht anberaumt wurde; aber die Mörder und Räuber, die die Heiligen erschlugen und ihr Eigentum in der Jackson-Grafschaft, Missouri, entwendeten, blieben unbehelligt. Die Clay-Grafschaft war der einzige Teil des Staates, der die Heiligen bis zu einem gewissen Grade von Mitgefühl aufnahm. Auch aus Van Buren und Lafayette und andren Grafschaften wurden sie zu fliehen gezwungen.

In der Clay-Grafschaft, wo viele von ihnen eine Zufluchtsstätte fanden, verfaßten und sandten die Heiligen solch erbarmungswürdige Appellationen an den Gouverneur Dunklin, die ein Herz aus Stahl erweicht hätten. Sie waren all ihrer weltlichen Mittel beraubt; der Winter stand vor der Tür; sie ermangelten selbst der Nahrung und Kleidung; und von Stunde zu Stunde gewärtigten sie erneute Ueberfälle. Ihr demütiges Gesuch an den Gouverneur war, daß er die Macht des Staates anwenden sollte, um sie wieder in den Besitz ihres Landes und Eigentums zu setzen, und dem Untersuchungsgericht eine genügend starke Wache zuspreche, welches Gericht die ganze Geschichte der an ihnen verübten Gewalttätigkeiten prüfen möge. Das Untersuchungsgericht fand statt; Kolonel Pitcher wurde vernommen und für ein weiteres Verhör dem Kriegsgericht überwiesen. Aber es stellte sich heraus, daß die Heiligen unter den obwaltenden Umständen ihre Ländereien in der Jackson-Grafschaft nicht zurückerhalten konnten, denn der Pöbel schwur, daß wenn sie zurückkehrten, es ein Massengemetzel unter den Mormonen geben würde; und es wurde gesagt, daß der Gouverneur nicht das konstitutionelle Recht habe, eine beständige Wache für die Personen und den Besitz der verteidigungslosen Heiligen aufzustellen.

Zu verschiedenen Zeiten gingen Boten vom Schauplatz der Freveltaten in Missouri zum Propheten nach Kirtland; und als er von den furchtbaren Nachrichten Kenntnis erhielt brach er in Tränen aus und rief schluchzend: „O, meine Brüder, meine Brüder, hätte ich doch bei euch sein können, euer Schicksal mit euch zu teilen. Allmächtiger Gott, was sollen wir in einer solchen Anfechtung wie diese tun!“

Fortsetzung folgt.

Das Gebet einer versuchten Seele.

O Gott, an der Seite meines Ruhebettes komme ich allein und auf meinen Knien in deine Gegenwart, Weißt Du es? Liegt Dir daran?

Ich wurde auf den Gipfel eines hohen Berges gehoben, und alle Freuden der Welt wurden mir gezeigt, daß ich der Versuchung erliege.

Und, o Gott, ich möchte sündigen; es scheint so leicht zu sein. Mein ganzes Wesen verlangt nach seinem unmittelbaren Licht und Entzücken. Vernehme die Wahrheit, Gott, ich möchte der Sünde mich ergeben. Bis jetzt tat ich es nicht. Etwas — Selbstachtung — hielt mich zurück. Aber wahr und gut zu bleiben scheint mir so dunkel, als ob es alle meine Tage für immer und ewig trübe mache.

Aber, Vater, ich werde nichts Unrechtes tun. Die Wege sind geebnet für mich dem Bösen zu verfallen. Alles in und außer meinem Herzen stößt mich nieder. Aber ich werde nicht ihre Wege gehen. Etwas in mir lehnt sich dagegen auf. Ich werde den Gott nicht aus meiner Seele weichen lassen.

Und hier bin ich. Ich suche Dich. Ich strecke meine Hand aus um die Deinige zu fassen. Ich rufe nach Dir, mit keiner Sprache sondern nur mit einem Schrei, denn ich weiß nicht, was ich sagen soll. Nur, helfe mir. Ich will an meinen Knien bleiben bis das Böse läßt, mich zu locken, bis das Gute erglänzt vor meinen Augen.

Gott, Vater mein und der ganzen Welt, Du bist so alt und gut und stark, ich bin Dein schwaches Kind. Zu nahe stand ich am Feuer und ich fürchte mich. Halte mich. Nehme Du meine ausgestreckten Hände.

Vater, bringe mich ins rechte Verlangen. Ertöte in mir das leidige Begehren. Reinige mein Herz. Laß Deinen Geist eine klare, frische Luft mich durchwehen, daß sie all das schädliche Parfüm verderblicher Gedanken daraus vertreibe. Säubere meine Gedanken. Kräftige die Pfeiler meines Tempels.

Rette mich und mache mich heiter, um zufrieden, treu und gut zu sein. Amen.

Unterrichtsplan.

Die Apostelgeschichte.

Die Rückkehr der Apostel nach Jerusalem (Fortsetzung).

Aufgabe 2.

I. Die große Predigt des Petrus. Apost. 2:14—40.
 1. Erklärung der Kundgebung der Sprachengabe.
  a) „Die dritte Stunde."
  b) Die Erfüllung einer Prophezeiung.
 2. Die Prophezeiung Davids in Bezug auf Christo.
 3. Das Zeugnis Petri.
  a) Die Macht desselben.
 4. Der Eindruck auf die versammelte Menge.
 5. Der Rat Petri.
  a) Die Wichtigkeit desselben.
  b) (Lerne Apost. 2:38, 39).

II. Die ersten Bekehrten nach der Kreuzigung. Apost. 2:41—47.
 1. Wie sie in die Kirche aufgenommen wurden.
 2. Die Zahl derselben.
 3. „Hielten alle Dinge gemein."

Ehrenvoll entlassen

wurden die folgenden Missionare: Mark M. Bingham, Samuel H. Chidester, Milton Hyrum Harris, Hyrum Martin, Godfrey Mehr, Burtis F. Robbins, Ivan L. Tolman, Fred Trost und J. B. Tueller.

Angekommen

sind die folgenden Missionare: Lebrecht G. Barg, Salt Lake City, Utah; Jochum H. Jabs, Hamburg; Glen M. Jensen, Heber City, Utah; Hermann Petereit, Raymond, Idaho und George M. Rückert, Salt Lake City, Utah.

Der Brief eines Freundes.

N . . . , den 3. Juni 1914.

Lieber Freund!

Im Besitz Ihrer werten Zusendung sage ich ihnen meinen besten Dank. Möchte Ihnen mitteilen, daß ich selbst über ein halbes Jahr in Salt Lake City gearbeitet habe, aber leider nicht in Fühlung mit ihrer Kirche gekommen bin, indem ich zu jung und interesselos dafür war und spielte ebenfalls ein wenig Vorurteil, indem ich eine streng katholische Erziehung genossen habe, mit. Ich arbeitete in den Staaten Kansas in Leavenworth, sowie in Los Angeles in California, aber ich habe niemals ein freundlicheres, ehrlicheres und sittenreineres Volk getroffen als in Utah. Dieses kann ich bezeugen und werde es bezeugen vor aller Welt. Ich habe Vieles gelernt in diesem Lande, was mir jetzt von Nutzen ist, und hoffe Ihnen, der Sie ein Glied dieses tapferen Volkes sind, meine Dankbarkeit zu beweisen für die vielen Wohltaten, die ich dort genossen habe und welche ich nicht zu würdigen wußte. Ich bin jetzt seid vier Jahren wieder in der Schweiz, habe schon viel an Ihren schönen Glauben gedacht und wurde erst durch eine Annonce im Tagesanzeiger Zürich darauf aufmerksam, worauf ich sofort schrieb. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir noch mehr von Ihrer Litteratur zusenden würden, es darf auch englische sein, da ich auch ziemlich gut englich verstehe. Wenn Sie es gerne sehen, so werde ich am Sonntag nach Zürich kommen, die Versammlung kann ich leider nicht besuchen, indem der letzte Zug von hier schon um 7⁵⁰ abfährt. Es würde mich glücklich machen, einige Stunden im Kreise dieser mir so interessanten, gebildeten und aufrichtigen Freunde verweilen zu können und hoffe, daß, wenn irgend möglich, Sie mir diesen Wunsch erfüllen werden, wofür Ihnen meine aufrichtigste Dankbarkeit zuteil werde.

Hochachtungsvoll

J. A.

Mitteilung.

Wer sich für gebundene Jahrgänge des „Stern" aus den Jahren 1889 (1 Band); 1893 (4 Bände); und 1895, 1897, 1899, 1908 und 1912 (je 1 Band) interessiert, kann dieselben zum Preise von Fr. 4.— bezw. Mk. 3.25 von uns beziehen. Vom letzten Jahre sind sie alle vergriffen.

Die Red.

Inhalt:

Der Stern erscheint monatlich zweimal. Jährlicher Bezugspreis: 3 Fr., Ausland 3 Kr., 2.40 Mk., 0.75 Dollar.

Verlag und verantwortliche Redaktion,
sowie Adresse des Schweizerisch-Deutschen Missionskontors:

Hyrum W. Valentine,

(für Deutschland, Oesterreich-Ungarn u. U. S. A.): St. Ludwig i. Els., postlagernd
(für die Schweiz und übriges Ausland): Basel, Rheinländerstr. 10/I.

Druck von Perrotin & Schmitt, St. Ludwig i. Els.